miethen, weil er in solcher Weise seine Schulden zu bezahlen hofft. Es geht nun in diesem Logis zu, wie im „Sommernachtstraum": einzelne burleske Gestalten bewegen sich darin; Liebe und Eifersucht rufen ein buntes Durcheinander von Scenen und Verwickelungen hervor, in welchen der Familie Bender und dem galanten, auf Abenteuer ausgehenden Familienhaupte die erste Rolle zufällt. Die Tochter Eva und Ernst Lüders verlieben sich ineinander, der letztere ist aber bereits als Bräutigam seiner Nichte vorbestimmt und hat deshalb ein böses Gewissen, als ihm Eva's Hand von den Eltern zugesichert wird; doch glücklicherweise hat diese Nichte einen andern Verehrer, auf den der Vater eifersüchtig war, weil er in ihm einen Galan seiner Frau erblickte. Deshalb ging er auf Reisen; die Mißverständnisse lösen sich am Schluß. Freilich, nicht ohne daß das Publicum schon etwas ermüdet bei diesem Schluß anlangte; die vielen Knall- und Lacheffecte der ersten Acte lassen sich nicht mehr überbieten und die vis comica ist gegen das Ende hin im Verlöschen. Außerdem kommt viel allzu Plötzliches und Unwahrscheinliches in dem Stücke vor; doch wer wollte das in einem Schwank auf die Goldwaage legen! Ein sogenannter Lacherfolg ist dem Stück gesichert, denn die Phantasie des Verfassers ist sehr erfinderisch in „tollen Einfällen" und kehrt außerdem eine Menge komischer Nuancen aus allen möglichen Stücken auf einen Haufen zusammen. Das Publicum lachte und amüsirte sich und äußerte oft lebhaft seinen Beifall.

Ernst Lüders ist das eigentliche Agens des Stückes, wenn auch der erste Anstoß von dem Wichsier Birnstiel ausgeht. Herrn Straßmann muß man es nachsagen, daß er solche lustige Charaktere wie Lüders immer gentleman-like spielt, ohne ihnen ihren Humor zu verkürzen. Herr Müller war als Birnstiel ein sehr anstelliger Studentenwichsier mit möglichst weitem Gewissen. Der eine der Miether, Herr Krönlein, wurde von Herrn Bischer in burlesker Weise dargestellt, als ein ganz verrückter Musiker. Sehr ergötzlich waren seine ersten Nervenzufälle; auch die Rauschscene spielte der Darsteller wirksam. Dagegen wünschten wir seinem stummen Geberdenspiel und den im Styl der Windmühlenflügel gehaltenen Bewegungen hier und dort etwas mehr Ermäßigung; die krampfhaften Zuckungen dieses musikalischen Genies wirkten auf die Länge nervös abspannend. Herr Hänseler als Julius Knörpser, der andere Miether, war ein Grobian comme il faut. Die dritte Mietherin, Fifi Oritanska, die Operettensängerin, wurde von Frl. Schneider mit schmeichlerischer Liebenswürdigkeit und gelegentlichem Heißhunger gespielt; die Art und Weise, wie sie dem alten Bender ihre Rechnung zur Bezahlung überläßt, war sehr ergötzlich. Dieser Bender mit Frau und Tochter ist der vierte Miether; Herr Büller gab dem alten Sünder, der seine eigene Frau auf falsche Fährte lockt, ein sehr unbefangenes Wesen und bisweilen ein wahres Ohrfeigengesicht; wenigstens das Publicum, das alle seine Schliche kennt, wünschte oft seiner Gattin ein lockeres Handgelenk. Diese wurde von Frau Baumeister als eifersüchtige, aber doch dabei nicht ungemüthliche und leichtversöhnliche Frau charakteristisch gezeichnet. Töchterchen Eva hat vom Paradiese her, von ihrer Namensvetterin ein leichtentzündliches Herz geerbt. Frl. Flössel spielte diese ingénue ganz charmant, auch in der kleinen Eifersuchtsscene.

Der Onkel von Ernst Lüders ist der Rentier Steinkopf, der auf seine junge Frau Friederike eifersüchtig ist, ebenso auf einen Herrn Cäsar von Schmetting, aber ohne Grund, denn dieser liebt nicht die Frau, sondern die Tochter Emmy. Diese Familiengruppe wurde von Herrn Door (Steinkopf), Frl. Körner (Friederike), Frl. Göhrs (Emmy) und Herrn Matthaes (Cäsar) angemessen dargestellt; eigentlich sind es nur Nebenfiguren, die kein sonderliches Interesse einflößen. Noch erwähnen wir die recht frisch gezeichnete Wittwe Müller des Frl. Buse und den bei einer Verwechslungsscene in die Handlung eingreifenden Pulvermann des Herrn Tietz. Auch die kleineren Rollen thaten ihre Schuldigkeit und hielten nirgends das stürmisch dahinrollende Rad dieser Burleske auf. **Rudolf von Gottschall.**

Musik.

Dreizehntes Gewandhaus-Concert.

Leipzig, 13. Januar. In verhältnißmäßig nur wenigen, aber schwerwiegenden Nummern brachte das gestrige Concert ganz hervorragende musikalische Genüsse. Beginnend mit dem von Carl Reinecke für Orchester instrumentirten „Bilder aus Osten" von Rob. Schumann, nahm es von vornherein das Interesse des Publicums in Anspruch, das denn auch für alles übrige Nachfolgende empfangsfreudig blieb. In den vierzig Jahren, die seit Composition der ursprünglich für Clavier (vierhändig) gedachten Stücke vergangen sind, hat sich in den musikalischen Anschauungen so viel geändert, daß des Componisten Bemerkung über den fremdartigen Charakter einzelner der Stücke für heute nicht mehr in derselben Weise zutreffend ist. Die Bearbeitung für Orchester durch Carl Reinecke erweist sich als vielfach sehr vortheilhaft für die Färbung und Charakteristik und ist, wie man es von dem genannten Meister nicht anders erwarten kann, von vortrefflicher Wirkung und eine ganz entschiedene werthvolle Bereicherung für die Orchester-Literatur. Das Werk wurde demnach mit besonderem Wohlgefallen aufgenommen und brachte Herrn Capellmeister Prof. Dr. Reinecke wohlverdienten Hervorruf. Von Orchesterwerken enthielt das Programm noch Ouverture zu Shakespeare's „Richard III." von Robert Volkmann und Symphonie in Ddur (Nr. 12 der Breitkopf & Härtel'schen Ausgabe) von Jos. Haydn. Die Volkmann'sche Ouverture, ein Werk von ganz außergewöhnlicher Bedeutung, und ebenbürtig des Meisters Dmoll-Symphonie, verfehlte nicht eine Wirkung zu machen, wie sie eine durchaus seltene genannt werden kann. Die überaus scharfe musikalische Charakteristik der Situationen, die trotz aller ins Feld geführten Ausdrucksmittel eines großen Orchesters überall wahrnehmbare Klarheit und Verständlichkeit machen die Ouverture zu einem Kunstwerk ersten Ranges, das den Vergleich mit den großen Schöpfungen unserer classischen Meister nicht zu scheuen braucht. Die Ausführung von Seiten des Orchesters war eine tadellose und hinreißende. Gleiches Lob verdient die Wiedergabe der Haydn'schen Symphonie, die den beruhigenden Abschluß des Concertes bildete und in ihrer Einfachheit und durch den kernigen, gesunden Inhalt den wohlthuendsten Eindruck hinterließ. Die einzige Solistin des gestrigen Abends war Frau Sophie Menter, die im ersten Programm-Theile Beethoven's Esdur-Clavier-Concert, im zweiten die „Don Juan-Phantasie" von Franz Liszt vortrug. Was die Künstlerin in dem Concerte bot, war geradezu über alles Lob und über jede Kritik erhaben. Der großartige Stil in der Behandlung und Auffassung dieses Riesenwerkes machte sich durchgehends geltend, männliche Kraft, die dieses Concert vorzugsweise vor allen anderen Concerten Beethoven's erfordert, war nirgends zu vermissen, ebensowenig wie die technische Sicherheit, die mit souveräner Freiheit alle Schwierigkeiten spielend überwandt, hatte Frau Menter mit diesem Vortrage bereits einen eminenten Erfolg, so war derselbe äußerlich noch größer nach dem genannten Solo-Vortrage, dem viermaliger Hervorruf folgte. Daß die Künstlerin dem damit ausgesprochenen Wunsche nach einer Zugabe nicht willfahrte, kann ihr um so weniger verdacht werden, als die diesmal am Concerttage selbst, Vormittags stattgehabte General-Probe bereits ein gut Theil Kraft in Anspruch genommen hatte. **E. Schlemüller.**

* Leipzig, 14. Januar. Heute Abend 7½ Uhr findet im Saale des Alten Gewandhauses das Concert des Pianisten Arthur Friedheim statt.

* Frau Sophie Menter, die hochgefeierte und gegenwärtig berühmteste Pianistin aus der Schule des großen Meisters Franz Liszt hat bereits [illegible] und auch jetzt wieder im Gewandhaus-Concert einen prachtvollen Concertflügel von Julius Blüthner benutzt. Daß die Künstler der Liszt'schen Schule nun ebenfalls die großen Vorzüge unseres siegreichen einheimischen Fabrikates in der rechten Weise würdigen, ist in jeder Beziehung hocherfreulich.

* Leipzig, 14. Januar. Der Universitäts-Sängerverein zu St. Pauli wird in diesem Jahre sein Winterfest durch ein Concert am 30. und durch einen Ball am 31. Januar a. c. feiern. Bei dem ersteren, welches im großen Saale des Neuen Gewandhauses abgehalten wird, soll u. A. das „Liebesmahl der Apostel" von Richard Wagner zur Aufführung kommen.

ξ Im 7. Abonnementconcert des Breslauer Orchestervereins, in dem die hochgefeierte Pianistin Sophie Menter Rubinstein's Gdur-Concert op. 45 feinsinnig interpretirte und in der Don Juanphantasie von Liszt eine staunenswerthe Fertigkeit, Kraft und Ausdauer bethätigte, kam außer N. Gade's schottischer Ouverture „Im Hochland" und L. van Beethoven's Leonorenouverture Nr. 1 op. 138, des gegenwärtig in Amsterdam lebenden Componisten Friedr. Gernsheim erste Symphonie (G-moll op. 32) unter eigener, umsichtiger und energischer Leitung des Componisten zur Aufführung und wurde mit großem Beifall aufgenommen. E. Bohn rühmt an dem Werk, das er als eine achtungswerthe, überall die Hand eines feinfühligen Musikers verrathende Arbeit charakterisirt, namentlich das Grundthema des ersten Satzes und das Trio des dritten Satzes und hebt die Kunst wirksam zu instrumentiren und die Tonfarben reizend zu mischen mit großer Anerkennung hervor.

* Man schreibt der „Neuen Freien Presse" aus Pest: Der Staatssecretair des Innern, Herr Franz v. Beniczky, wird die provisorische Leitung der Intendantur nur für ganz kurze Zeit führen, da man an maßgebender Stelle von dem Wunsche geleitet wird, mit den Versuchen und Provisorien ein rasches Ende zu machen. Dieser Wunsch wird jedem Theaterkundigen als sehr berechtigt erscheinen, denn nichts lockert so sehr die Disciplin in dem Organismus einer Bühne als Experimente und häufiger Wechsel in der obersten Leitung eines Theaters. Herr v. Beniczky steht den Bühnen-Angelegenheiten ziemlich fremd gegenüber, und er scheint auch gar nicht den Willen zu einer innigeren Befreundung mit denselben zu haben. Im Ministerium des Innern werden denn auch schon seit Wochen mit dem bekannten, hier lange Jahre engagirten Tenoristen Herrn Julius Perotti Verhandlungen gepflogen, deren Zweck es ist, den genannten Künstler zum Director der Oper ungefähr in der Weise zu ernennen, wie die Direction der Großen Oper in Paris geführt wird. Herr Perotti würde das Theater auf eigene Rechnung und Gefahr gegen eine bestimmte, sehr namhafte Subvention leiten und dem Minister des Innern unterstehen. Durch diese Combination soll gleichzeitig die formelle Verpachtung wie die Führung in eigener Regie vermieden werden. Herr Perotti ist ein bühnengewandter, hier sehr beliebter und beim Publicum ungewöhnlich accreditirter Künstler, überdies ein wohlhabender Mann, der somit viele künstlerische und materielle Garantien bietet, die es wünschenswerth erscheinen lassen, daß diese Combination sich ehestens verwirkliche. Das National-Theater aber soll in der bisherigen Weise unter der Verantwortung des gegenwärtigen Directors Eduard Paulay geleitet werden. (Zu bemerken ist noch, daß Herr Perotti früher in Leipzig unter Neumann's Direction engagirt war.)

Königliches Landgericht.

II. Strafkammer.

* Leipzig, 13. Januar. **(Verhandlung gegen den Pferdehändler Hirschfeld.)** Heute fand die öffentliche Hauptverhandlung gegen den Pferdehändler Alexander Alfred Hirschfeld hier, gebürtig aus Köthen, 44 Jahre alt, wegen Urkundenfälschung statt. Bekanntlich wurde nach dem Zusammenbruche der Leipziger Discontogesellschaft auch zu dem Vermögen Hirschfeld's der Concurs eröffnet und gleichzeitig kamen zahlreiche Wechselfälschungen von Seiten des Gemeinschuldners an den Tag, so daß die weitere Folge die Verhaftung des Letzteren war.

Nach der dem Eröffnungsbeschluß beigefügten Liste kommen folgende insgesammt in das Jahr 1882 zurückfallende gefälschte Wechsel in Frage: 2900 ℳ, 3450, 2500, 2175, 2600, 3300, 3200, 2800, 1275, 2350, 2275, 3225, 3450, 3800, 1450, 1800, 3500, 2600, 2800, 2500, 1475, 1500, 1625, 1250, 1830, 3800, 675, 1700, 1200, 1200, 2960, 4000, 1340, 3200, 2200 und 2475 ℳ. Alle diese Wechsel hat der Angeklagte unbefugt mit den Accepten der in Frage kommenden Personen in der Zeit vom 3. April bis 16. Juni 1882 als allenthalben echt der Direction bez. Beamten der Leipziger Discontogesellschaft zum Discontiren vorgelegt und darauf die Gelder in Empfang genommen.

Der Angeklagte antwortete heute auf die im Allgemeinen an ihn gestellte Frage, ob er sich schuldig bekenne, mit den Worten: „Nicht ganz schuldig, nur 25 Procent, 25 Procent Winkelmann und 50 Procent Dr. Jerusalem", und giebt dann folgende Sachdarstellung: „Im Jahre 1875 etwa sei er durch große geschäftliche Verluste — allein über 60,000 ℳ bei einem Grafen — so in die Enge gerathen, daß er das Pferdehandelsgeschäft an seine Frau habe abtreten müssen und dasselbe sei in bescheidenem Umfange fortgeführt worden. Anfang 1880 — genau vermag Hirschfeld die Daten nicht anzugeben, sei er in Wechselverkehr mit der Discontogesellschaft getreten und habe zwei Jahre lang seinen Verbindlichkeiten nachkommen können und lauter echte Wechsel discontirt. Dann aber habe er sich Dr. Jerusalem anvertraut und um einen größeren Credit gebeten. Jerusalem habe ihm erwidert, die Firma doch eintragen zu lassen, was jedoch, mit Rücksicht auf die oben angegebenen Vorkommnisse und da er noch alte Schulden gehabt, nicht gegangen sei. Sodann habe er Jerusalem gebeten, ihm doch selbst Geld zu borgen, aber dies habe derselbe abgelehnt und ihm schließlich gerathen, Wechsel mit fingirten Acceptanten anzufertigen, dabei aber lediglich Namen von Oekonomen in den verschiedensten Gegenden zu benutzen, denen er, Hirschfeld, nichts schuldig sei. Jerusalem habe ihn in seine Privatwohnung bestellt und ihm noch genauere Anweisung ertheilt. Die auf 4 oder 5 Mal angefertigten Wechsel habe er theils in Jerusalem's Wohnung, theils in der seinigen geschrieben und die Handschriften so viel wie möglich verstellt. Die Namen seien keine fingirten, allein keiner der Acceptanten habe ihm Etwas geschuldet. Nur bezüglich eines in der Liste nicht mit aufgeführten Accepts über 300 ℳ behauptet der Angeklagte die Echtheit des Papiers.

Von jedem Wechsel seien ihm nun außer den hohen Zinsen und Provisionen ganz bedeutende Extra-Abzüge bei der Discontirung gemacht worden, z. B. auf die Summe von 5000 ℳ 250 ℳ, auf 10,000 ℳ 500 ℳ rc. Um das weitere Schicksal der Wechsel habe er sich dann nicht mehr gekümmert; er hätte ja die Wechsel gar nicht loswerden können, wenn die Directoren den Sachverhalt nicht gekannt.

Auf Antrag des Herrn Staatsanwalt wurde dem Angeklagten vorgehalten, daß er heute mit völlig neuen Behauptungen hervortrete, von denen er weder bei der Staatsanwaltschaft noch vor dem Untersuchungsrichter ein Wort erwähnt habe. Der Angeklagte suchte dem gegenüber mit einer ausweichenden Antwort durchzukommen und behauptete, daß die Directoren Winkelmann und Jerusalem von den Fälschungen gewußt und ihn zu neuen Fälschungen geradezu aufgefordert, ferner daß sie Wucherzinsen genommen hätten und die reinen Blutsauger gewesen seien. Uebrigens habe ihm Jerusalem s. Z. mitgetheilt, daß er die gefälschten Wechsel vernichtet habe. Uebrigens habe er, Angeklagter, aus einer Pferdelieferung nach Paris im Jahre 1882 eine Summe von 22,000 ℳ an Winkelmann abgeliefert.

In einem Briefe an die Discontogesellschaft hat der Angeklagte mitgetheilt, daß er Deckung für die Wechsel nicht schaffen könne und bez. einem Theil derselben selbst eincassirt habe, und in einer bei Jerusalem aufgefundenen Privaturkunde erkannte Hirschfeld die darin verzeichneten Wechsel als gefälschte an.

Im Laufe der Beweisaufnahme wurde nun bezüglich des Briefes von den betreffenden Beamten der Discontogesellschaft erklärt, daß nach ihrer Ansicht derselbe aller Wahrscheinlichkeit nach auf Betreiben Jerusalem's von Hirschfeld geschrieben worden sei, um sich der Gesellschaft gegenüber zu decken. Daß den Beamten das hohe Anwachsen des Hirschfeld'schen Contos auffällig geworden und sie mit ihren Bedenken schließlich auch nicht zurückgehalten, wurde gleichfalls zur Sprache gebracht, zugleich aber erwähnt, daß sie von Jerusalem darauf in der schroffsten Weise angefahren worden seien. Einmal habe man auch beim Vergleich mehrerer zum Discontiren von Hirschfeld vorgelegter Wechsel die verdächtige Wahrnehmung gemacht, daß das Wort „angenommen" auf allen Wechseln der Handschrift nach ganz gleich gewesen sei. Als einer der Beamten Jerusalem deshalb gefragt, habe derselbe Hirschfeld zu sich ins Zimmer gerufen, sei aber alsbald darnach mit ihm wieder herausgekommen und habe dem fragenden Beamten erklärt, Hirschfeld habe allerdings das Wort selbst geschrieben, „um den Leuten das Acceptiren leichter zu machen". Weiter wurde zur Sprache gebracht, daß bei der Revision des Wechselportefeuilles durch einen der Aufsichtsrathsmitglieder Letzterer beim Aufschlagen eines Hirschfeld'schen sogen. [illegible] über 40,000 ℳ an Jerusalem die Frage gerichtet: „Hirschfeld 40,000 ℳ?" und darauf, indem Jerusalem den betreffenden Herrn dabei auf die Achsel geklopft, die Antwort erhalten hatte: „Hirschfeld hat soviel Pferde gekauft!" In dem Portefeuille hat sich aber noch ein zweiter Wechsel von 75,000 Mark befunden.

Aus den Depositionen des Concursverwalters der Discontogesellschaft, Herrn Rechtsanwalt Dr. Räntsch, ergab sich, daß auf die Passiven Hirschfeld's an rund 298,000 ℳ kaum mehr als 60,000 ℳ Masse entfallen werden; genau ständen die Ziffern noch nicht fest, da unter Anderem auch erst das Resultat der Subhastation abgewartet werden muß.

Aus einer heute von der königl. Staatsanwaltschaft überreichten letztwilligen Erklärung des verstorbenen Dr. Jerusalem stellt dieser nach einer allgemeinen Betrachtung über die während seiner Thätigkeit bei der Gesellschaft gehabten Erfolge und Mißerfolge den Sachverhalt folgendermaßen dar: Im Sommer 1882 habe er sich mit seiner Familie in Baden-Baden aufgehalten. Nach seiner Rückkehr habe ihm Winkelmann mitgetheilt, daß Hirschfeld nicht nur insolvent sei, sondern auch für 60,000 ℳ Wechsel gefälscht habe. Um es nun nicht zum Scandal kommen zu lassen und die Directoren zu blamiren, sei keine Anzeige erstattet worden, dadurch aber hätten sie sich immer tiefer hineingeritten. Bei Bekanntwerden dieser Vorkommnisse würden die Actien um vielleicht 5 Procent gefallen, die Großactionaire aber mißmuthig geworden sein; Hirschfeld aber habe gemerkt, daß den Directoren an dem Bekanntwerden der Sache Nichts gelegen sein konnte und nun das Conto weiter belastet. Hirschfeld habe versprochen, den Schaden gutzumachen. Ein Aufsichtsrathsmitglied habe auch gewarnt, aber leider zu spät.

Nach geschlossener Beweisaufnahme beantragte die königl. Staatsanwaltschaft Verurtheilung des Angeklagten wegen schwerer Urkundenfälschung unter Ausschluß mildernder Umstände und hält den Angeklagten nicht als von Jerusalem verführt, während die Vertheidigung das Letztere annahm und für mildernde Umstände sich verwandte.

Die Verkündigung des Urtheils soll am 20. Januar erfolgen.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichtsdirector Sieber (Präsid.), Landgerichtsräthen Motsch, Schreiber und Adam und Prof. Dr. Binding; die Anklage führte Herr Staatsanwalt Dr. Nagel, die Vertheidigung Herr Rechtsanwalt Freytag II.

Nachtrag.

* Leipzig, 13. Januar. Laut einer am schwarzen Bret der Universität erschienenen amtlichen Bekanntmachung ist die hier bestehende Verbindung „Grimmensia" aufgelöst worden. Die Auflösung, welche bis zum Beginn des nächsten Wintersemesters dauert, erfolgte wegen Verrufserklärungen der genannten schlagenden Verbindung.

— Der Knopf, welcher seit dem Jahre 1537 den Thurm der Thomaskirche zierte, hatte durch die Zeit dergestalt gelitten, daß sich eine Renovation desselben nöthig machte. Zu diesem Zwecke wurde er der geschickten Hand des Modelleurs und Ciseleurs Herrn Louis Scheele übergeben, der jetzt damit zu Ende gekommen ist. Der Verfertiger von Knopf, Fahnenstange und Fahne wollte vor vierthalbhundert Jahren damit Mond, Sonne und Sterne versinnbildlichen, wobei er sich den Thurmknopf als Mond dachte und die Sonne am Ende der Wetterfahne anbrachte. Jetzt glänzt das Werk, gebessert und reich vergoldet, wieder in ursprünglichem Glanze und wird hoffentlich auf seinem alten Standpuncte über die Thurmhaube der Thomaskirche noch auf Jahrhunderte hinaus erhalten bleiben.

* Leipzig, 14. Januar. Eins unserer bedeutendsten und angesehensten Kürschnerwaaren-Geschäfte, die Firma Friedrich Erler, Brühl 34 und 36, erlebte im Herbst vorigen Jahres, am 7. October, den Tag, an dem dasselbe vor 40 Jahren mit recht bescheidenem Anfang begründet wurde. Da jedoch dieser Tag in eine Zeit fiel, in der wegen des Weihnachtsfestes die Thätigkeit des Geschäftspersonales ausschließlich durch die Berufsarbeit in Anspruch genommen war, so beschloß man damals von einer Festlichkeit abzusehen und dieselbe auf eine gelegenere Zeit zu verschieben. Diese Erinnerungs-Festlichkeit soll nun heute Abend im Saale des „Eldorado" in geeigneter Weise von Statten gehen. Wir bringen der Firma Friedrich Erler, welche sich namentlich auch auf dem Gebiet der Rauchwaaren-Färberei große Verdienste erworben hat und deren ältester Chef, Herr Joh. Friedr. Gottl. Erler, längere Zeit hindurch Vorsitzender des Vereins deutscher Kürschner war, bei diesem Anlaß die besten Wünsche zu fernerem Gedeihen dar.

— Eines unserer ältesten hiesigen Geschäftshäuser, die im Jahre 1827 begründete Firma Friedrich Blasberg in Leipzig und Solingen, welche schon Michaelis 1884 die fünfzigste Wiederkehr des Einzugstages in ihr jetziges Geschäftslocal beging, feiert heute das 25jährige Jubiläum des Herrn Otto Käser. Derselbe trat am 14. Januar 1863 in die hiesige Firma ein und hat sich durch seine Thätigkeit das Vertrauen des Chefs zu erwerben gewußt.

— Wie aus dem Anzeigentheil des Blattes hervorgeht, wird heute Abend 7 Uhr der Professor der hiesigen Universität Victor Gardthausen, der bekanntlich vor einigen Jahren eine für die Wissenschaft so fruchtbare Forschungsreise nach dem Sinai vollführte, im Verein für Erdkunde einen Vortrag halten und aus den interessanten Erlebnissen jener Zeit einige anziehende Partien schildern. Da aus den zahlreichen Publicationen Gardthausen's hinlänglich bekannt ist, in wie hohem Maße demselben eine frische, lebendige Darstellungsgabe eigen ist, wie sehr er es versteht, Anmuth der Form mit gediegenem Inhalt in glücklichster Weise zu vereinigen, so dürfte den 400 Mitgliedern des Vereins der heutige Abend besonders genußreich sich gestalten.

— Wir versäumen nicht, auf die heute Sonnabend, den 14. Januar, im Saale der Buchhändlerbörse stattfindende Recitation des Regisseurs und Charakterdarstellers Herrn Emil Tschirch nochmals aufmerksam zu machen. Die Wahl des Programmes, vorwiegend aus Wildenbruch'schen Dichtungen bestehend, verspricht einen genußreichen Abend. Wie wir hören, wird Herr Tschirch später auch Bruchstücke aus Rudolf von Gottschall's neuestem Werke, dem Epos „Merlin", zum Vortrag bringen.

— Die Section Leipzig des Gebirgsvereins für die sächsisch-böhmische Schweiz hält nächsten Dienstag Abends 8 Uhr im Parterresaal des Hotel Stadt Hamburg eine Versammlung ab, in welcher Herr Privatdocent Dr. Hettner über die Entstehung der sächsischen Schweiz einen Vortrag halten wird. Der Besuch dieser Versammlung, welche für Viele außergewöhnliches Interesse bieten dürfte, ist Jedermann gestattet.

— Das gesammte engagirte Specialitäten-Personal der Albert-Halle des Krystallpalastes tritt heute Sonnabend zum vorletzten Male auf, um sich morgen Sonntag in einer großen Gala-Vorstellung vom hiesigen Publicum zu verabschieden. Am Montag den 16. d. Mts. tritt Te-Ki-Ka-Tos kaiserliche Japanesen-Gesellschaft, deren Vorführungen mit Spannung erwartet werden, zum ersten Male auf.

— Der hiesige Roller'sche Stenographen-Verein hielt am letzten Freitag in der „Europäischen Börsenhalle" seine Christbescherung ab. Dieselbe war sehr zahlreich von Freunden und Freundinnen der Roller'schen Stenographie, sowie von Mitgliedern des Clubs „Roll. Sten." besucht. Das an Abwechslung und humoristischen Details reiche Programm wurde zu allseitiger Zufriedenheit durchgeführt, und der Tanz hielt alle Theilnehmer bis in die frühen Morgenstunden in schönster Geselligkeit zusammen.

— Der Verein Contentia, welcher durch seine gemüthvolle Unterhaltung sich in Leipzig einen empfehlenden Namen erworben hat, veranstaltete am letzten Donnerstag im Saale des Siebenmänner-Hauses an der Bayerischen Straße eine Abendunterhaltung, deren Kern eine Christbescherung bildete. Wir haben schon früher einer gleichen, von der „Contentia" arrangirten Festlichkeit beigewohnt, die in all ihrer Anmuth sich diesmal wiederholte und dem flimmernden Christbaume nebst anderen Annehmlichkeiten auch die Freuden eines gemüthlichen Tänzchens hinzufügte. Der Reinertrag des Abends wurde dem Fonds des Vereins für Feriencolonien zum Besten armer Kinder überwiesen.

ℨ Leipzig, 13. Januar. Im Laufe des gestrigen Tages wurden in hiesiger Stadt nicht weniger als 21 Personen wegen Bettelns polizeilich aufgegriffen und auf dem Naschmarkt zur Haft gebracht. — In einer Restauration der Ulrichsgasse benahm sich in vergangener Nacht ein als Gast anwesender Steinmetzgehilfe aus Reichenbach so gröblich, daß man sich seiner zu entledigen beschloß und ihn aus dem Locale gewaltsam entfernte. Gleich darauf klirrten aber von außen mehrere Fensterscheiben und fielen in Scherben in die Stube. Der exmittirte Gast hatte die Scheiben aus Rache und Bosheit eingeschlagen. Er wurde dafür festgenommen und nach dem Naschmarkte transportirt, wo man ihn einsteckte. — Ebenfalls in vergangener Nacht ereignete sich in einem Grundstück der Brüderstraße der Fall, daß ein daselbst wohnhafter junger Mann beim Ueberschreiten der Abortgrube im Hofe plötzlich mit dem Gewölbe in die Grube hineinbrach und bis unter die Arme im Schlamme versank. Er befand sich in großer Gefahr, wurde aber noch rechtzeitig aus der Grube wieder herausgezogen und sofort in ärztliche Behandlung genommen. — Heute Morgen wurde in einer hiesigen Herberge ein wegen Betrugs und Unterschlagung von der königl. Staatsanwaltschaft zu Kiel steckbrieflich verfolgter Handlungscommis aus Bernau und um dieselbe Zeit ein früherer Droschkenkutscher aus Halle, welchen die dortige Staatsanwaltschaft ebenfalls wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt, in seiner Wohnung in der Brandvorwerkstraße polizeilich verhaftet.

* Lindenau, 12. Januar. Der Haushaltplan für die hiesige Gemeindecasse ist mit einer Einnahme von 80,571 Mark und einer Ausgabe von 144,871 ℳ aufgestellt, so daß 64,300 ℳ durch Anlagen aufzubringen sind. Dazu kommen noch 10,166 ℳ Fehlbetrag bei der Armencassenrechnung. Was die Einnahmen anlangt, so sind 40,000 ℳ als muthmaßlicher Cassenbestand (wovon allerdings 6000 ℳ zum mobilen Fonds abgegeben werden müssen), 15,000 ℳ von eingehenden Resten, 9757 ℳ Nutzungen an Grundstücken und Zinsen für Werthpapiere und 21,814 ℳ steigende und fallende Nutzungen angenommen. Die Ausgaben vertheilen sich folgendermaßen: 31,262 ℳ für Zinsen und Schuldentilgung, 18,000 ℳ Reste, 62 ℳ Steuern und Gefälle, 33,538 ℳ Besoldungen, 4930 ℳ für Verwaltung und Polizei, 22,231 ℳ Bauaufwand, 13,053 Mark für Straßenbeleuchtung, 870 ℳ für Feuerlöschzwecke, 8000 ℳ für die Kirche, 7000 ℳ für Straßensprengung und 2925 ℳ Insgemein.

* Eutritzsch, 13. Januar. Auch hier hat man begonnen, die Knabenhortfrage in Erwägung zu ziehen. Der Gemeinnützige Ortsverein wollte sich zunächst über die Angelegenheit nähere Aufklärung verschaffen und wandte sich zu diesem Behufe an einen der Leiter der Leipziger Knabenhorte, Herrn Lehrer Heeger, welcher denn auch am vergangenen Montag über dieses Thema einen längeren, interessanten Vortrag hielt. An der Hand zahlreicher Beispiele aus dem Leben wies der Herr Redner zunächst nach, wie nothwendig in unserer Zeit die Gründung derartiger Anstalten sei. Nachdem er sich dann über den wohlthätigen Einfluß derselben verbreitet hatte, schilderte er noch in der eingehendsten Weise die Einrichtung der Leipziger Knabenhorte und betonte hierbei besonders den Handfertigkeitsunterricht als die Seele des Ganzen. Der Vortrag wurde allseitig mit Beifall aufgenommen und hat jedenfalls auch so Manchen, der dieser Frage bisher noch gleichgiltig gegenüberstand, dafür erwärmt. Der Vorstand des Gemeinnützigen Ortsvereins hat von der Versammlung, die leider nicht zahlreich besucht war, Auftrag erhalten, die Frage weiter zu verfolgen. Besondere Anerkennung erntete auch noch die Ausstellung von Schülerarbeiten aus dem Gebiete des Handfertigkeitsunterrichts, welche Herr Heeger im Vereinslocale veranstaltet hatte.

— Wurzen, 13. Januar. Um einem großen, längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, hat Herr Polizei-Protokollant Löffler hier sich der vielen Mühe und Arbeit unterzogen, für unsere Stadt ein neues Adreßbuch, welches auf die Jahre 1888/89 berechnet ist, zu bearbeiten. Dasselbe ist heute erschienen und in der Expedition des „Wurzener Tageblattes" von Gustav Jacob hier zum Preise von 2 ℳ 50 ₰ zu haben.

r. Oschatz, 12. Januar. Die Oschatzer Lehrerwittwen- und Waisen-Aussteuer-Societät, deren Mitglieder im engeren Vaterlande zerstreut wohnen, hält stets nach Verlauf von 3 Jahren eine Generalversammlung ab. Innerhalb der angegebenen Zeit wird das aus dem 16. Jahrhundert stammende Institut, welches seit 1. Juni 1875 mit der Leipziger Lebensversicherung abgeschlossen hat, von einem aus 6 Personen bestehenden Vorstande geleitet. Bei dem genannten Abschlusse zählte die Societät 97 Mitglieder, gegenwärtig nur noch 61, von denen 40 versichert sind. Die Jahressteuer beträgt 12 ℳ. Bei einem Todesfalle erhält die Wittwe jetzt 280, bisher nur 240 ℳ. Nach der am 11. d. M. hier im „Roß" abgehaltenen Vorstandssitzung betrug nach der vorgetragenen Jahresrechnung die Einnahme 1012.46 ℳ, die Ausgabe 960.38 ℳ und der Reservefonds 114.73 ℳ. Die Activa sind 643.04 ℳ, die Passiva 1690 ℳ und das versicherte Capital 25,500 ℳ. Erwähnt sei noch, daß im vorigen Jahre kein Todesfall, was seit 18 Jahren nicht vorgekommen ist, zu verzeichnen gewesen ist.

Borna, 11. Januar. Daß man auch in unseren öffentlichen Anlagen Abends nicht sicher vor Angriffen durch lichtscheues Gesindel ist, zeigt ein blutiger Vorgang, der sich im „Poetengange" abgespielt hat. Daselbst ist gestern Abend ein fremder Herr, welcher in einem hiesigen Gasthause Wohnung genommen hat, nicht nur seiner goldenen Taschenuhr und Kette im Werthe von mehreren Hundert Mark beraubt, sondern auch noch, als er dies zu hindern versuchte, von einer zweiten Person, wahrscheinlich dem Helfershelfer der ihn Beraubenden, durch Schläge mit einem Steine oder einem stumpfen Werkzeug schwer am Kopfe verletzt worden. Die polizeiliche Untersuchung ist unverzüglich eingeleitet worden. Hoffentlich gelingt es, die Thäter zu ermitteln.

* Leisnig, 13. Januar. Der letzte Bericht über die Einweihung der Realschule enthält einige Unrichtigkeiten: Die Baufirma „Ludwig & Hülsner in Leipzig" baut unseres Wissens zum ersten Male eine Kaserne, oder construirt wenigstens die Pläne hierzu, und zwar für die Kaserne unserer Garnison; zweitens wurden die Schulzimmer der neuen Realschule nicht „entgegen den sonstigen Gepflogenheiten auf besonderen Wunsch der Lehrerschaft nach Norden gelegt", sondern aus allgemeinen Zweckmäßigkeitsgründen, denn man baut überall, wo neue Schulgebäude errichtet werden, die Hauptfront nach Norden, sobald die örtlichen Verhältnisse es nur irgend erlauben.

Plauen, 11. Januar. In einem von dem Trichinenschauer Herrn Ernst hier gestern im hiesigen Schlachthofe untersuchten Schwein sind Trichinen vorgefunden worden. Das Schwein wurde polizeilich vernichtet, dem Eigenthümer aber der Werth des Fleisches aus der „Trichinenversicherung" zurückerstattet.

Lichtenstein. In einem dieser Tage in hiesiger Stadt geschlachteten Schweine wurden vom Fleischbeschauer Fritzsche abermals Trichinen in großer Anzahl vorgefunden. Das Fleisch wurde nach gesetzlicher Vorschrift unter Aufsicht vernichtet.

Wildenfels, 11. Januar. Gestern während der Mittagszeit ging der Fabrikarbeiter Wappler von Langenbach in die hiesige gräfl. Solms'sche Waldung, um sich einen dürren Baum abzuhacken, wurde jedoch von dem Waldarbeiter Voigt aus Hartenstein dabei getroffen und kam es zwischen Beiden zu Thätlichkeiten, wobei der Waldarbeiter Voigt den Ersteren mit einem Beil in den Arm hackte, so daß der Verletzte in das Hartensteiner Krankenhaus gebracht werden mußte.

— Die Finanzdeputation B der 2. Kammer beantragt im schriftlichen Bericht (Berichterstatter [illegible]), die außerordentliche Etatsposition von 300,000 ℳ zum Umbau des Bahnhofs Aue zu genehmigen und die gegen das Project gerichtete Eingabe des Stadtrathes zu Schwarzenberg auf sich beruhen zu lassen.

SLUB
Wir führen Wissen.